

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 23.02.2014 / 10.00 Uhr

Die Rettung des Volkes

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Esther 8, 1-17

An demselben Tag, an dem Haman gehängt wurde, beschlagnahmte der König sein Vermögen samt Haus und Hof, wie das Gesetz es für Verräter vorsah. Aber Ahasveros behielt es nicht für sich, sondern gab es der Königin Esther zum Besitz. Und Mordechai erhielt die Stellung des Haman – also zweiter Mann im Staat –, eine Art Kanzlerschaft. Um das zu unterstreichen, gab der König dem Mordechai auch seinen Siegelring, den zuvor Haman hatte.

I. ESTHER FLEHT FÜR DAS VOLK

Und nun müsste doch eigentlich alles in Ordnung sein – Haman, der dem Cousin und Adoptivvater der Königin nach dem Leben getrachtet hatte, war tot. Damit war doch die Gefahr für Esther und ihren „Pflegevater“ absolut gebannt.

War Esther damit zufrieden? Nein, keineswegs. Denn das Edikt, das Haman mithilfe des königlichen Siegelrings gegen die Juden im ganzen Reich erlassen hatte, galt nach wie vor. Und der festgesetzte Stichtag für die Exekution kam bedrohlich näher. Die Polizei- und Armeeeinheiten, die diesen Holocaust durchführen sollten, standen bereit. Die Zeit arbeitete gegen die Juden. Und dieser Erlass konnte von niemandem aufgelöst werden – auch nicht von Mordechai, der inzwischen im Besitz aller sonstigen Vollmachten war.

Darum erbat Esther erneut eine Audienz bei dem Machthaber. Auch diesmal war es nicht ungefährlich, ungerufen vor den König zu treten. Es ging dabei erneut um Leben und Tod. Denn wenn der König in seiner

Launenhaftigkeit sein Zepter nicht neigen sollte, wäre Esther tot. Man ging also nicht aus Spaß zum König – auch Esther nicht. Erneut hieß es in ihrem Herzen: „Komme ich um, so komme ich um!“

Und so lesen wir: „*Esther aber redete weiter vor dem König und fiel ihm zu Füßen, weinte und flehte ihn an, dass er die Bosheit Hamans, des Agagitors, abwenden möchte, nämlich seinen Anschlag, den er gegen die Juden erdacht hatte*“ (Esther 8,3).

Und wie reagierte Ahasveros? Auch diesmal lenkte der Herr das Herz des Königs. Denn es heißt weiter: „*Der König streckte Esther das goldene Zepter entgegen*“ (V.4).

Sehenswert, wie Esther dann agiert: „*Da stand Esther auf und trat vor den König, ⁵ und sie sprach: Gefällt es dem König, und habe ich Gnade vor ihm gefunden, und hält es der König für richtig, und bin ich ihm wohlgefällig, so soll ein Schreiben ergehen, dass die Briefe mit dem Anschlag Hamans, des Sohnes Hammedatas, des Agagitors, widerrufen werden, die er geschrieben hat, um die Juden in allen Provinzen des Königs umzubringen!*“ (V.4-5).

Esther berief sich nicht auf das Recht. Das stand nämlich gegen sie. Deshalb fütterte sie erst einmal das Ego des Königs: „*Gefällt es dem König, ... habe ich Gnade vor ihm gefunden, ... hält es der König für richtig*“, um dann hinzuzufügen: „*... bin ich dir wohlgefällig*“. Das heißt ganz einfach: „Wenn du mich wirklich lieb hast, dann widerrufe!“ Sie spielt die Waffen einer Frau aus. Clever, Esther!

Aber die Sache ist ernst, und die Heldin ruft vor dem König aus: *„Denn wie könnte ich dem Unglück zusehen, das mein Volk treffen würde? Und wie könnte ich zusehen, wie mein Geschlecht umkommt?“* (V.6).

Hier kommt ihr verändertes Herz zum Vorschein. Denn Esther gab sich nicht damit zufrieden, selbst gerettet zu sein, sondern sie wollte auch ihr Volk gerettet sehen. Sie hätte nach Hamans Tod ja auch sagen können: *„Mein Verwandter und ich sind jetzt in Sicherheit. Wegen meines Volkes will ich mir nun keine großen Umstände machen.“*

Ist das nicht manchmal unsere Mentalität? *„Hauptsache, ich bin erlöst. Wegen anderer will ich mich nun nicht verrückt machen.“* Wir feiern unsere schönen Gottesdienste und erleben die Gegenwart des Herrn. Und was ist mit den anderen? Bedenken wir doch, dass sie kein persisches Todesurteil tragen, sondern das ewige Gerichtsurteil des lebendigen Gottes! Sie gehen ohne Jesus verloren!

Hört einmal, was Paulus geschrieben hat: *„Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, ² dass ich große Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen habe. ³ Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch“* (Römer 9,1-3). Paulus war nicht mit seinem eigenen Damaskus-Erlebnis zufrieden, sondern er fühlte eine Bürde und Leidenschaft für die Errettung anderer. Er bezeichnete sich als *„ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Unverständigen“* (Römer 1,14).

So auch Esther – sie konnte nicht im Palast schwelgen, während ihre Volksgenossen umkamen. Darum fiel sie dem König zu Füßen, weinte und flehte um das Leben ihrer Verwandten. Auch wir sollten nicht nur Loblieder singen, sondern auch ernste Fürbitte tun, damit Menschen um uns herum gerettet werden. Wir sollten nicht mit unserem eigenen Heil zufrieden sein, sondern auch das der anderen von Herzen suchen. Das lehrt uns Esther.

II. DAS DEKRET MORDECHAIS – EIN GERICHT GOTTES

Die Antwort des Königs an Esther und Mordechai war: *„Seht, ich habe Esther das Haus Hamans gegeben, und man hat ihn an das Holz gehängt, weil er seine Hand gegen die Juden ausgestreckt hat“* (V.7).

Mit anderen Worten sagte Ahasveros zu Esther und Mordechai: *„Ist das nicht schon genug, was ich euch getan habe? Muss ich jetzt auch noch mein eigenes Edikt widerrufen und unglaubwürdig im ganzen Reich werden?“* Wir sehen, dass der König sich schwer zu tun scheint. Aber es bleibt dabei: *„Des Königs Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will“* (Sprüche 21,1).

Der König erteilt Mordechai dann nämlich die Erlaubnis, in seinem Namen einen Gegenerlass zu schreiben – und zwar so, wie Mordechai will. Er gibt ihm quasi einen Blankocheck, wovon Mordechai kräftig Gebrauch macht. In diesem Schreiben *„gestattete der König den Juden, sich in allen Städten zu versammeln und für ihr Leben einzustehen und zu vertilgen, zu erschlagen und umzubringen jede Heeresmacht der Völker und Provinzen, die sie bedrängen sollten, mitsamt den Kindern und Frauen, und die ihren Besitz rauben wollten“* (V.11).

Hier fragen auch Christen: Musste das sein? Hätte es nicht ausgereicht, das erste Edikt einfach zurückzunehmen, ohne dass Blut vergossen werden musste, ohne dass auch Frauen und Kinder umgebracht wurden?

Wir müssen das im Licht der verschiedenen Heilsepochen sehen. Die Menschheit lehnt sich ja insgesamt gegen Gott auf. Das begann schon im Garten Eden und nahm seinen Fortlauf u. a. in der Sintflut. Die war Gottes gerechte Reaktion auf die Bosheit der Menschen. *„Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse ... Da sprach der HERR: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen“* (1. Mose 6,5+7).

Gott löschte also eine ganze Generation aus. Und unter einem solchen Edikt steht die Menschheit bis heute. Der Zorn Gottes liegt auf uns, und das Gericht wartet auf uns – als Ausdruck Seiner Gerechtigkeit. Und weil der Frevel der Menschen immer mehr überhandnimmt, sendet Gott schon in dieser Zeit oftmals Seine Gerichte. Das sind nicht nur Naturkatastrophen wie die Sintflut, sondern das können auch Kriege sein, die Gott gegen ein boshafes Volk herbeiführt.

Darum machte der Herr mitunter auch Israel zum ausführenden Organ Seines Gerichtes an boshafte Völker. Er befahl z. B. Josua, schonungslos mit Jericho zu verfahren, sodass es heißt: *„Und sie vollstreckten den Bann an allem, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, an Männern und Frauen, Jungen und Alten, Rindern, Schafen und Eseln“ (Josua 6,21).*

Israel agierte hier anstelle von Feuer und Schwefel, das der Herr auf das gerichtsreife Sodom und Gomorrha herabschüttete, wobei auch Frauen und Kinder mithinweggerafft wurden. Die beiden Städte wurden komplett ausgelöscht – das aber nicht, weil die Umgekommenen zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort gewesen wären, sondern weil sie gerichtsreife Sünder waren.

Wenn Gott – auf welche Weise auch immer – einen gottlosen Menschen dahinrafft, ist das wegen seiner Sünde. Denn die Bibel sagt: *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Römer 6,23).* Wir stellen in unserer verdrehten Sicht heute die Dinge auf den Kopf, wenn wir sagen: „Wie kann Gott das zulassen?“ Wir sollten lieber sagen: „Wieder einmal hat Gott Sein Gericht wahr gemacht!“ Wir sind von Ihm abgefallene Menschen, deren Dichten und Trachten bis zum heutigen Tage nichts anderes als böse ist. Und wenn Gott dann mit Gerechtigkeit antwortet, klagen wir Ihn obendrein noch an! Eine größere menschliche Frechheit kann es gar nicht geben!

Wir können nur froh sein, dass der Allmächtige Sein Gericht noch nicht an allen Menschen sofort ausübt und sie alle sofort dahinrafft, wie wir es verdient hätten. Denn es heißt: *„Der HERR, der HERR, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist,*

langsam zum Zorn und von großer Gnade und Treue; ⁷ der Tausenden Gnade bewahrt und Schuld, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis in das dritte und vierte Glied!“ (2. Mose 34,6-7).

Aus der Flut rettete der Herr den Noah und seine Familie, aus Sodom rettete Er die Familie des Lot und aus dem untergehenden Jericho die Hure Rahab. Sie waren eine Ausnahme. An ihnen erwies Er unerwartet Gnade. Aber der Normalfall blieb, dass Er keineswegs ungestraft lässt und auch Kinder und Kindeskind in ihrer Schuld heimsucht.

Und so müssen wir auch die Vernichtung der Perser ansehen, die sich mit dem Erlass des Haman, des Agagiters, identifizierten und drauf und dran waren, die Juden zu ermorden. Wenn die schnellen Rosse aus dem königlichen Reitstall nicht rechtzeitig mit dem neuen Edikt in die entlegenen Provinzen von Indien bis Äthiopien gekommen wären, hätten sie zugeschlagen. Sie waren Sünder vor Gott und hatten Tod und ewige Verdammnis verdient. Und Gott hatte in Seiner Gerechtigkeit beschlossen, ihr Gericht jetzt stattfinden zu lassen, wie das Gericht anderer zu anderer Zeit.

Es gab Zeiten, da hat Gott dieses gerechte Prinzip ausgesetzt – ansatzweise schon im Alten Testament, explizit aber im Neuen Testament. Aber nur ausgesetzt, nicht abgeschafft. Wer das meint, der sollte die Offenbarung lesen. Gott beschloss in Seiner Heilsplanung, eine besondere Epoche der Zurückhaltung zwischenschalten, bevor das Prinzip der Gerechtigkeit wieder die absolute Herrschaft haben wird.

Darum wunderten sich Jakobus und Johannes, dass Jesus sie tadelte, als sie Ihn baten, Feuer vom Himmel auf Samarien fallen zu lassen. Das war für sie, aus dem mosaischen Gesetz kommend, normal. Aber auf einmal sagte Jesus „nein“ und lehrte uns, dass „Feuer vom Himmel fallen zu lassen“ nicht zu unserer christlichen Berufung gehört und dass wir keinen missionarischen Dschihad führen sollen – nach dem Motto: „Entweder bekehrst du dich oder du stirbst!“

Aber an dieser Stelle ist wichtig zu verstehen, warum Jesus anders lehrt als Mose. Nicht mehr: „Auge um Auge“, sondern: „Wenn dir einer auf die eine Wange schlägt, dann halte auch die andere hin.“ Warum lehrt Jesus so revolutionär? Das tut Er nicht, weil im Alten Testament etwas falsch gewesen wäre und Er es für barbarisch hielt und uns deshalb in ein neues, moderneres Zeitalter der Zivilisation einführen wollte. Nein, Jesus lehrte deshalb anders, weil von Gott her in Christus eine neue Ära der Heilsgeschichte angebrochen war, eine Ära der Ausgießung der Gnade.

Und in diesem Zeitalter kämpfen wir mit geistlichen Waffen, um das Evangelium zu den Nationen zu bringen. Von dieser Zeit der Gnade spricht der Herr im Voraus: „*Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen*“ (Sacharja 4,6). Darum ist unsere Waffe das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, durch das Sünder in Heilige umgewandelt werden und Feinde Gottes in Freunde.

Aber wir dürfen uns nicht täuschen und meinen, Gott hätte sich geändert und aus einem „barbarischen“ wäre ein „zivilisierter“ Gott geworden. Das Edikt des Todes gegen rebellische Sünder hat sich nicht geändert. Entweder beugen wir uns vor Gott und tun Buße über unsere Bosheit und lassen uns in Jesus Christus mit Ihm versöhnen oder wir bleiben auf ewig verdammt. Nirgendwo im Neuen Testament wird die Verdammnis aufgehoben. Nirgendwo wird gesagt, dass Gott aus lauter Mitmenschlichkeit keinen mehr umbringt und niemanden mehr in die Hölle schickt.

Wir verstehen die Gnade falsch, wenn wir ein Recht aus ihr machen wollen – nach dem Motto: Gott darf niemanden mehr verdammen, das tut ein anständiger Gott nicht. So bastelt sich unsere gesetzlose Zeit ihren eigenen Gott, der nur noch Mitleid hat, der nur noch therapiert und niemals mehr straft.

So ist aber nicht der Gott – und auch nicht der Christus – des Neuen Testaments. Er ist derselbe gerechte Gott im Alten und Neuen Testament. Seine Gnade wirkt dadurch, dass Er Menschen aus dem Lager Seiner Feinde

auf Seine Seite zieht, wie Er es mit Noah, Lot und Rahab getan hat und es heute im Zeitalter der Gnade mit Millionen Menschen weltweit tut. Gnade heißt: der Herr verändert Herzen, sodass sie mit Freuden die Fahne wechseln. Aber wer in der Feindschaft zu seinem Herrn und Schöpfer verharrt, der wird untergehen, wie auch die Perser durch Mordechais Dekret umkamen.

Die Gerichte im Alten Testament – und auch in unserer Zeit – sind allesamt eine Vorschattung und Warnung auf das Gericht am Jüngsten Tag. Denn es kommt ein Tag, an dem Christus nicht mehr als Retter, sondern als Richter auftreten wird: „*Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt ‚Der Treue und der Wahrhaftige‘; und in Gerechtigkeit richtet und kämpft er.*“¹² *Seine Augen aber sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst.*¹³ *Und er ist bekleidet mit einem Gewand, das in Blut getaucht ist, und sein Name heißt: ‚Das Wort Gottes‘.*¹⁴ *Und die Heere im Himmel folgten ihm nach auf weißen Pferden, und sie waren bekleidet mit weißer und reiner Leinwand.*¹⁵ *Und aus seinem Mund geht ein scharfes Schwert hervor, damit er die Heidenvölker mit ihm schlage, und er wird sie mit eisernem Stab weiden; und er tritt die Weinkelter des Grimmes und des Zornes Gottes, des Allmächtigen“* (Offenbarung 19,11-15).

Wir sehen, die alttestamentlichen Gerichte Gottes sind nicht überholt, sondern sie sind nur für die Dauer der Zeit der Gnade ausgesetzt – eine Zeit, in der Menschen dem Gericht Gottes durch den Glauben an Jesus Christus entgehen können. Aber dann wird der eine Tag kommen, der Tag des Herrn und Seines Gerichtes.

Vor dieser heilsgeschichtlichen Gesamtschau dürfen wir das Edikt des Mordechais lesen, dass nämlich „an einem Tage“, nämlich „*am 13. Tage des zwölften Monats, des Monats Adar*“ (Esther 8,12), alle zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen sind, die die Juden befehden sollten.

III. UNAUSSPRECHLICHE FREUDE

Als die königlichen Rosse mit den Gerichtsbriefen in alle Provinzen unterwegs waren, lesen wir: „*Mordechai aber verließ den König in königlichen Gewändern, in blauem Purpur und weißem Leinen und mit einer großen goldenen Krone und einem Mantel aus weißem Leinen und rotem Purpur; und die Stadt Susan jauchzte und war fröhlich*“ (V.15). Welch eine Wende! Vor Kurzem noch trug Mordechai Sack und Asche und war voller Traurigkeit und Angst. Jetzt aber trug er königliche Gewänder, in blauem Purpur und weißem Leinen...

Das erinnert uns an die herrlichen Worte des Propheten: Der Geist des Herrn ist auf mir, „*zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden ...*“³ *dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübteten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise*“ (Jesaja 61,2-3).

Und im nächsten Vers im Buch Esther sehen wir die unaussprechliche Freude der gesamten jüdischen Gemeinde in Persien: „*Für die Juden aber war Licht und Freude, Frohlocken und Ehre gekommen.*“¹⁷ *Und in allen Provinzen und in allen Städten, wohin das Wort und Gebot des Königs gelangte, da war Freude und Frohlocken unter den Juden, Gastmahl und Festtag, sodass viele von der Bevölkerung des Landes Juden wurden; denn die Furcht vor den Juden war auf sie gefallen*“ (Esther 8,16-17). Sie freuten sich ihrer Errettung. Freuen wir uns doch auch unseres Heils! Freuen wir uns mit Freude und Frohlocken, mit Gastmahl und Festtag – in jedem Gottesdienst.

Es mag hier wieder die Frage aufkommen, wie die Juden sich angesichts so vieler Toter freuen konnten. Die Gegenfrage lautet: „*Wie können sich im Himmel die Kinder Gottes angesichts so vieler verlorener und verurteilter Seelen freuen?*“ Weil Gott Gerechtigkeit übt. Deshalb hieß es gerade: „... *zu verkündigen ein gnädiges Jahr des*

HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden.“ Die Vergeltung Gottes wird ein Trost für die Erlösten sein. Denn die Bösen quälen die Frommen mit ihrer Bosheit und ihrem lästerlichen Lebensstil. Deshalb werden der Böse und die Bösen für immer und alle Zeit hinweggetan, damit Recht und Gerechtigkeit regiere in Ewigkeit.

Wir lesen über das Gericht Gottes über Babylon (Offenbarung 18,20 - 19,3): „*Freut euch über sie, du Himmel und ihr heiligen Apostel und Propheten; denn Gott hat euch an ihr gerächt!*“ (Offenbarung 18,20). „*Und nach diesem hörte ich eine laute Stimme einer großen Volksmenge im Himmel, die sprach: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht gehören dem Herrn, unserem Gott!*“² *Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte; denn er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde verderbte mit ihrer Unzucht, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gefordert!*“ (Offenbarung 19,1-2).

Wir sollten uns bei der Bewertung dieser Welt nicht vom allgemeinen Moralgefühl unserer abgefallenen Gesellschaft leiten lassen, sondern vom Geist der Wahrheit. Und der freut sich über die erlösenden Gerichte des Allerhöchsten, die sehr bald über die mit Frevel beladene Welt hereinbrechen werden.

IV. ERWECKUNG KURZ VOR TORESSCHLUSS

Was uns zum Schluss sehr freut, ist, dass unmittelbar vor dem Gerichtsgeschehen noch viele Menschen zu den Juden konvertierten: „*Da war Freude und Frohlocken unter den Juden, Gastmahl und Festtag, sodass viele von der Bevölkerung des Landes Juden wurden; denn die Furcht vor den Juden war auf sie gefallen*“ (V.17). Unser Gebet ist, dass, bevor das Gericht Gottes losbricht, bevor Sein Edikt zur Ausführung kommt, sich viele zu Christus bekehren. Das geschehe durch Seine Gnade – auch heute, hier und jetzt. Amen!

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 10.00 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522